Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 4

Artikel: Variété im Busch
Autor: Wirz, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754474

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

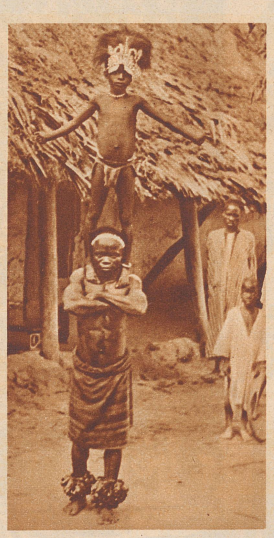
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur in der Hypnose ist das Kunststück möglich, das dieser muskulöse, schwarze Jongleur hier mit dem Kinde zeigt.

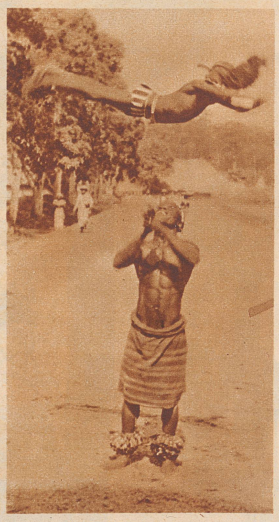
Variété im Busch

TEXT UND AUFNAHMEN
VON DR. P. WIRZ

In einigen Gegenden und Siedlungen des französischen Schutzgebietes Haute-Volta, besonders längs der liberianischen Grenze, spielen die Gaukler und Jongleure im täglichen Ablauf des Lebens eine ganz große Rolle. Man muß die Leute bei ihrer Arbeit gesehen haben, um sich ein klares Bild von ihren Leistungen machen zu können. Mädchen, die kaum der Mutterbrust entwachsen sind, bilden die Objekte ihrer Kunst. Wie Spielbälle werden sie von jungen, muskulösen Burschen in die Luft geworfen und wieder aufgefangen. Meistens aber arbeiten sie paarweise. Die Kinder werden von den Armen des einen in die Arme des andern geworfen, oder aber sie werden an den Armen, den Beinen oder gar am Kopf festgehalten und in der Luft herumgewirbelt. Das gefährlichste Experiment aber dürfte sein, wenn der Jongleur in der rechten Hand ein haarscharfes Schwert hält, mit dem er, im Moment, wo das Kind in die Höhe geworfen wird, dicht unter seinem Körper die Luft durchschneidet. Diese Experimente sind gruselig anzusehen, besonders wenn sie des Nachts beim Fackelschein ausgeführt werden. Aber es ist mir nicht bekannt geworden, daß die Vorführungen jemals einen unglücklichen Ausgang genommen hätten. Die afrikanischen Jongleure arbeiten mit erstaunlicher Sicherheit, was aber nicht allein der großen Geschicklichkeit und Uebung zuzuschreiben ist. Die Schwarzen selbst glauben vielmehr an eine Beeinflussung durch magische Kräfte ihrer «grigri», ohne die die Experimente, wie sie sagen, vollkommen unmöglich wären. Während den Vorführungen müssen stets etliche solcher «grigri» zugegen sein. Es sind dies Schaf- oder Kuhhörner, welche mit gewissen Ingredienzien angefüllt sind, mit denen sich die Jongleure ab und zu die Handflächen beschmieren. Auch die Körper der Kinder werden mit diesen «grigri» eingerieben, damit sie gegen jegliche Gefahr gefeit sein sollen. Zuweilen auch scheint Hypnose mitzuspielen. Ob so oder so, wir weiße Beschauer müssen staunen ob den Experimenten dieser schwarzen Naturkinder.



Mit dem Kinde auf den Schultern betritt der Artist die Arena . . . . .



. . . . . im nächsten Augenblick schon fliegt der Junge wie ein Spielball durch die Luft.

Wie leblos hängt der zarte Körper des Kindes über dem Kopf des Akrobaten.